

## Pesach-Fest und Zoom-Technologie

Viele von uns haben in den österlichen Tagen bewegt den einsamen Papst Franziskus oder den Wiener Kardinal Schönborn im leeren Stephansdom wahrgenommen und den Gottesdienst einschließlich verschiedener Segnungen in den modernen Medien mitvollzogen. Gleichzeitig kamen von verschiedenen Theologen auch kritische Anfragen zur Zustimmung unserer Bischöfe zu staatlichen Entscheidungen, die einen längeren Ersatz gemeinschaftlichen Betens durch mediale Betreuung einfordern, während gleichzeitig wieder Gartenmärkte und sportliches Training erlaubt sind.

Vor ähnlichen Fragen steht auch die islamische Glaubensgemeinschaft vor Beginn der Fastenzeit, des Ramadan, der immer sehr gemeinschaftlich ausgerichtet ist.

Wieder anders stellen sich die **Fragen im Judentum**, wo an hohen Feiertagen wie dem gerade vergangenen Pesah/Pascha-Fest viele Formen des modernen Lebens für orthodoxe Juden untersagt sind.

Wie israelische Zeitungen im April berichteten, haben **vierzehn angesehene sephardische Rabbiner** in einer der ungewöhnlichsten Entscheidungen der letzten Jahre im Bereich des jüdischen Rechtes erklärt, dass Familien ihren gemeinsamen Sederabend am Beginn des **Pesach-Festes** wegen der Einschränkungen der gegenwärtigen Pandemie auch **über Videokonferenzen** halten dürften.

### Wandel in der Auslegung

Seit rund 3500 Jahren gab es im Judentum zum geschriebenen Wort (5 Bücher Mose) eine erläuternde Auslegung. Ein großer Teil dieser mündlichen Überlieferung wurde zwischen dem 2. und 5. Jhdt. im Talmud („der Lehre“) zusammengefasst. In ihm wird unterschieden zwischen der Halacha, dem gesetzlichen Teil („der einzuschlagende Weg“), und der Aggada, dem nichtgesetzlichen Teil, bestehend u. a. aus Geschichten, Fabeln, philosophischen Auseinandersetzungen und Bibelauslegungen.

Die Halacha umfasst die Gebote und Verbote der mündlichen und schriftlichen Überlieferung und war im Laufe ihrer Geschichte stetem Wandel unterworfen. Sie beschreibt den Lebensinhalt und

die Lebensführung, eine Trennung zwischen Säkularem und Religiösem existiert nicht.

Während das orthodoxe jüdische Recht normalerweise die Verwendung elektronischer Geräte am Schabbat und an Festen verbietet, wurde nun diese abweichende offizielle Entscheidung von 14 Rabbinern schriftlich erteilt. Dieses Rechtsurteil erlaubt die Verwendung von Computer-Software, um ältere Menschen in der ersten Nacht des Pesach-Festes mit ihren Familien zu verbinden.

### Rechtsentscheid für eine extreme Situation

Die Rabbiner betonten, dass die Coronavirus-Krise eine extreme Situation geschaffen habe, die es verdient, auf besondere Nachsichtsregeln im jüdischen Recht zurückzugreifen. Als Präzedenzfall wird dabei von ihnen angeführt, dass die Schabbatgesetze aufgehoben werden können, um medizinische Behandlung zu leisten, auch wenn sich die Patienten nicht in einer lebensbedrohlichen Situation befinden und sprachen damit ihre Zustimmung zum Verlesen der Exodus-Überlieferung über Zoom oder andere Videokonferenz-Software aus.

Sie betonten, dass „es allen klar ist, dass das Urteil nur für eine Notsituation gelte, um die Traurigkeit von Älteren und Bedürftigen zu lindern“, und dass die Verbindung der Menschen zu ihren Großeltern ein wesentlicher Bestandteil vieler Sederformen sei.

Während neue Auslegungen bei religiösen Entscheidungen in Israel oft nur von Rabbinern des liberalen Flügels der Orthodoxie unterstützt werden, wurde diese Aussage von zahlreichen Rabbinern, die eher dem Mainstream zugeordnet werden, mitgetragen.

Der aschkenasische Oberrabbiner David Lau kritisierte das Urteil allerdings scharf und bezeichnete es als „unverantwortlich, ja geradezu lächerlich“ und fügte hinzu, dass es eine „Schande sei, so die Öffentlichkeit fehlzuleiten“. Im Gegenzug dazu wiesen moderne orthodoxe Organisationen darauf hin, dass die „Halachische Führung in außergewöhnlichen Zeiten zeigen soll, dass die Halacha das Leben heiligt.“

*Franz Kangler CM*